

1. Bundesbrief ziert Ausstellung in Amerika

Für eine Million Franken versichert bei Totalverlust

Wenn das die alten Eidgenossen wüssten: Der Bundesbrief von 1291 wird im Juni im Amerikanischen Museum für Verfassungsgeschichte in Philadelphia gezeigt. Das Dokument ist gut versichert worden. Eine Million Franken wird bei einem Totalverlust ausbezahlt.

mjm. Schwyz, 7. März

Das Projekt «swiss roots» (Schweizer Wurzeln) von Präsenz Schweiz will im Sommer über eine Million Amerikaner mit Schweizer Wurzeln ansprechen und mit ihrer ursprünglichen Heimat bekannt machen. Zu den Aktivitäten gehören eine Website und verschiedene Veranstaltungen. Ein Höhepunkt dürfte die Ausleihe des Bundesbriefes von 1291 sein. Die «Gründungsurkunde» der Schweiz wird im Juni als Leihgabe für rund drei Wochen im Amerikanischen Museum für Verfassungsgeschichte in Philadelphia gezeigt. Die Ausstellung im National Constitution Center in Philadelphia, die am 10. Juni im Beisein von alt Bundesrat Arnold Koller eröffnet wird, trägt den Titel «sister republics» (Schwester-Republiken) und ist den freiheitlichen und demokratischen Werten der schweizerischen und der amerikanischen Verfassungen gewidmet.

Ja der Schwyzer Regierung

Dass der Bundesbrief, eine Ikone der nationalen Identität, ausser Landes geht, habe Erstaunen ausgelöst, sagt Kaspar Michel, Schwyzer Staatsarchivar. Er habe zuerst auch eher abwehrend reagiert, da ja ein ganzes Museum, das Bundesbriefmuseum, 1936 um das Dokument herum gebaut worden sei. Auch habe es einen Entscheid des Schwyzer Regierungsrates gebraucht, da der Bundesbrief nicht der Eidgenossenschaft, sondern dem Kanton Schwyz gehört. Inzwischen sei er sehr stolz darauf, «dass wir die Chance haben, das

wichtigste historisch-ideologische Objekt der Schweiz einer grossen Nation in einem sehr renommierten Museum präsentieren zu können». Für den Transport und den Schutz des Bundesbriefes sei eine Versicherung abgeschlossen worden. Im Fall eines Totalverlustes werde eine Million Franken ausbezahlt.

Der Bundesbrief, der die Urkundennummer 27 des Urkundenbestandes des Staatsarchivs Schwyz trägt, hat einen grossen ideellen Wert. 75 Prozent der Schweizer glauben, dass die heutige Schweiz vor über 700 Jahren auf dem Rütli entstanden sei. Das stellte der «Beobachter» vor zwei Jahren in einer Umfrage fest. Rund die Hälfte der Schweizer hält laut der Umfrage den Nationalhelden Wilhelm Tell für eine reale Figur der Geschichte. Für die historische Wissenschaft liegt die Sache komplizierter. Sie unterscheidet zwischen der Bedeutung, die der Bundesbrief von 1291 im zeitgenössischen Geschehen des Spätmittelalters hatte, und seiner «Rolle» oder «Funktion» als zentrales Element der nationalen Geschichtskultur der letzten gut hundert Jahre. Die Annahme, mit dem Bundesbrief von 1291 sei damals die Staatsgründung der alten Eidgenossenschaft erfolgt, hält der wissenschaftlichen Forschung nicht mehr stand. Es handelt sich beim Bundesbrief lediglich um das älteste überlieferte Bündnis unter den Innerschweizer Talschaften.

Ist der Brief eine Fälschung?

Die Schweiz entstand nicht aus dem Kern der drei Urkantone, sondern aus wechselnden Bündnissen und Abhängigkeiten zwischen den Städten des Mittellandes und den voralpinen und alpinen Gebieten. Für die Historiker ist das Bündnis zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden vielleicht 1291, vielleicht aber auch in einem späteren Jahrhundert verfasst worden. Damit wird auch die Möglichkeit einer bewussten Fälschung in Betracht gezogen. Regionale Herrscher rund um den Vierwaldstättersee hätten den Brief nach dieser Version nachträglich, im 14. oder 15. Jahrhundert, herstellen lassen, um ein Beweismittel gegen territoriale Ansprüche Habsburgs vorweisen zu können. 1991 haben ETH-Physiker das Dokument mit der Radiokarbonmethode untersucht und festgestellt, dass es höchstwahrscheinlich aus der Zeit um 1300 stammt. Offen bleibt, ob es damals

beschrieben wurde.

Der Bundesbrief blieb für Jahrhunderte vergessen und wurde erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein erstes Mal «entdeckt», um dann in Zusammenhang mit der «Erfindung» und erstmaligen Durchführung des schweizerischen Nationalfeiertages 1891 stark ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. In der Zeit der geistigen Landesverteidigung wurde dem Schriftstück, das wegen der «Arglist der Zeit», wie es im Brief heisst, zusätzliche Bedeutung bekam, ein eigenes Haus, das Bundesbriefmuseum, gebaut. Die Anziehungskraft der nationalen Pilgerstätte hat in den vergangenen Jahrzehnten stark nachgelassen. Während auf dem Höhepunkt unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg jährlich bis zu 80 000 Besucher ins Bundesbriefmuseum kamen, sind es heute jedes Jahr noch 10 000.